

Kolumne

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **22 (1996)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

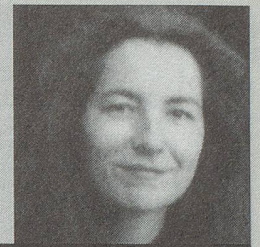
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Kolumne

VON SILVIA STRAHM BERNET

«Backlash» bietet: Ich muss nichts ändern. Denn letztlich kann ich ja doch nichts ändern. Die einzige Freiheit, die mir noch bleibt, liegt darin, mein Engagement von meiner Lust oder Unlust abhängig zu machen.

Und wenn das Patriarchat zu Ende geht? Dann haben wir nach wie vor zu leiden unter seinen Folgen, müssen uns herumschlagen mit seinem verzerrten Denken, mit seinen Gesetzen und Institutionen, mit seinen Zerstörungen bei den Menschen und auf der Erde. Wir müssen damit rechnen, dass «die Angst der Männlichkeit in ihrem schwierigen Zustand» (Muraro) den Menschen noch zusätzlich hier und dort das Leben schwer machen wird. Und doch sind wir ganz anders als im Denkraum vom «Backlash» dazu aufgerufen, uns über die Gestaltung der Welt am Ende des Patriarchats Gedanken zu machen. Und damit können wir sofort anfangen, nicht erst in ferner Zukunft, sonst verpassen wir Frauen die Gelegenheit, etwas dazu zu sagen zu haben, wie die Welt aussehen soll. Das Ende des Patriarchats ist nicht das Paradies, aber wir können dafür sorgen, dass das, was danach kommt und was nach Luisa Muraro schon längst angefangen hat, deutlich besser ist als das Alte. Dafür lohnt es sich doch, (morgens) aufzustehen, oder? ●

DOROTHEE MARKERT, Diplompädagogin und Lehrerin, frauenbewegt seit 1972, arbeitet seit 1988 am und über den italienischen Geschlechterdifferenzansatz, promoviert z.Zt. in Pädagogik

Es ist an der Zeit, endlich aufzuhören, uns immer nur mit Frauen zu beschäftigen! Schluss damit, wenden wir uns wichtigeren Dingen zu, dem Wetter zum Beispiel. Das ist hochinteressant, verheisst Abwechslung, sorgt für Veränderung und wir müssen gar nichts dazu tun – verlangt ist bloss die Wahl zwischen Regenschirm und Sonnenbrille. Das Wetter ist euch zu banal? Falsch! Sind wir erst beim Wetter, dann sind wir bald beim Klima und es zieht uns unweigerlich weiter und wir landen bei der Ökonomie und schlussendlich überhaupt bei unserem ganzen Planeten – ob er uns überlebt und wir ihn, solche Dinge eben. Denkerisch inzwischen voll in Fahrt gekommen, werden wir gewiss das Eigentliche nicht verpassen; was jetzt bloss noch mal? Vor lauter Übereifer daran vorbeigeschossen? Gehen wir nochmals zurück: Frauen, Wetter, Klima, Ökonomie, der gesamte Planet, das Eigentliche? Natürlich, jetzt hab ich's, es war: der Mann.

Sträflich vernachlässigt hätten wir ihn, ihm die Hauptrolle weggenommen (reine Phantasie, wir brauchen uns bloss umzusehen), und als Bösewicht allein geisterte er durch unsere Pamphlete, wenn überhaupt. Dabei ist gerade er, dieser eine (eventuell auch noch ein paar mehr), nicht wie die anderen. Einfühlsam und voller Respekt liebt er die Frauen. In seinem Credo ist er zum Verzicht bereit, teilt und gewinnt, glaubt, dass er das glaubt und dass seine Worte kühn sind und belohnt werden. Und was geschieht? Nichts! Keine sieht es, oder wenn sie es sieht, vergisst sie die Hymnen und Dankesgebete. Es scheint, sie hält es für selbstverständlich. Kann man das verstehen? Keine Bewunderung für seine Fairness, für seinen Respekt und abgesetzt auch die jahrhundertfort gewährte Injektion: Wie ist er doch stark, wie ist er gescheit, wie ist er schön! Lässt er sich das gefallen? ein paar Szenarien sind uns vertraut, leider; die Sandkastenlektion «deine Schaufel, meine Faust» kennen wir bereits, überraschen könnte uns etwas in Richtung «uns» – ohne blutige Nasen. Wir geben die Hoffnung nicht auf, und in der Zwischenzeit behelfen wir uns mit Ironie.

«Gestern wurde ein Wunderkind geboren! Ein Wunderkind? Ja! Es hatte einen Penis und ein Hirn». Ein Witz, leider.

(Ausgenommen, wie immer, all jene Männer, die nicht sind wie die andern; genau wie wir, einzigartig und ohne Fehl und Tadel. Märchenhaft!)

SILVIA STRAHM BERNET, Theologin, Mitarbeiterin der Kirchen-Frauenstelle Luzern und Mitherausgeberin der feministisch-theologischen Zeitschrift FAMA